



Spannende Runde: Patrik Oberholzer, Laura Battilana, Valentin Hummel, Curdin Sedlacek, Adrian Broder, Astrid Kaiser, Domenic Bösch, Nadine Keisoglou und Hans Bärtsch.

Bild Susan Rupp

# Zentral sind Kontakt und Kommunikation

Zwei Referate und eine Podiumsdiskussion am Berufswahlevent in der Flumserei haben sich ums Thema «Gesunde Bildung – gesunde Lernende?» gedreht. Zentral ist, dass kommuniziert wird.

von Susan Rupp

**P**atrik Oberholzer, Präsident des Beirates der Berufs- und Laufbahnberatung Sarganserland, begrüßte am Freitagabend zum öffentlichen Rahmenprogramm des 13. Berufswahlevents. Er betonte, dass es geschätzt werde, dass sich Firmen und Betriebe trotz Fachkräftemangel die Zeit nehmen, vor Ort präsent zu sein. Als Redner der Gastgebergemeinde Walenstadt erzählte Gemeindepräsident Angelo Umberg von seiner beruflichen Laufbahn, die ihn über den Bauführer, Feuerwehriinspektor und Gemeindevorsteher zum Gemeindepräsidenten geführt hat. Er betonte, dass das modulare Bildungssystem ein Garant dafür sei, dass Türen und Tore für motivierte Jugendliche heutzutage in alle Richtungen geöffnet seien.

## Augen und Ohren offen halten

Die Podiumsdiskussion unter der Leitung von Hans Bärtsch, stellvertretender Chefredaktor «Sarganserländer», drehte sich darum, wie sich das Thema «Gesunde Bildung – gesunde Lernende?» im Alltag zeigt. Zwei Lernende erzählten in diesem Zusammenhang von ihren Lehrstellenwechseln. Laura Battilana hatte Probleme mit Auszubildenden, fühlte sich nicht ernst genommen und wechselte deshalb den Ausbildungsbetrieb. Valentin Hummel konnte wegen Corona nicht schnuppern und musste dann feststellen, dass die Tätigkeit in seinem Lehrbetrieb nicht seiner Vorstellung entsprach. Durch den Wechsel an die Kantonsschule hat er neue Leute kennengelernt, konnte neue Kontakte knüpfen. Er arbeitet daneben im Kino, was ihn ebenfalls für die Schule motiviere.

Adrian Broder, Ausbildungsverantwortlicher in der Föh Electro Power Group in Untertzerzen, betonte, wie wichtig es als Ausbildungsbetrieb sei, dass man Lernende und ihr Umfeld vor Ausbildungsbeginn kennenlerne. Indem man sich bereits vor Lehrbeginn kennenlerne, falle das Gewicht des ersten Tages als Lernende im neuen Lebensabschnitt weg, man könne als Jugendliche oder Jugendliche einfach starten, ohne Angst. Wenn man

«Viel reden, Augen und Ohren offen halten ist die beste Prävention für gesunde Lernende.»

**Adrian Broder**

Ausbildungsverantwortlicher in der Föh Electro Power Group

merke, dass Probleme auftauchen, dann rede man bei der Föh Electro Power Group auch mal mit Mitarbeitenden. «Viel reden, Augen und Ohren offen halten» sieht er als die beste Prävention für gesunde Lernende.

## Berufsbildner als Anker

Astrid Kaiser, Leiterin der Personalabteilung im Grand Resort Bad Ragaz, betonte, dass der Lehrbeginn im Grand Resort für die Jugendlichen ein grosser Schritt sei, einer mitten in einen Betrieb voller Erwachsener, wo Hektik und Druck herrschten. Im Grand Resort arbeiten 30 Lernende, wichtig sei, dass man mit den Berufsbildnern zusammen gut hinschaut und hinhöre, dass man aufmerksam sei, Unterstützung gebe. Wenn man Veränderungen feststelle, sei es wichtig, herauszufinden, ob der Betrieb weiterhelfen könne und wann extern Hilfe gesucht werden müsse. Kaiser erwähnt, dass sie mit «Beratung und Hilfe 147 für Kinder und Jugendliche» der Pro Juventute arbeiten würden, «Jugendliche können sich dort auch per Whatsapp oder E-Mail beraten lassen, weil telefonieren manchmal schwierig ist», so Kaiser.

Domenic Bösch, Mentor und Ausbildungsberater bei «Die Chance» – Stiftung für Berufspraxis in der Ostschweiz, betonte: «Die jugendliche Grundstimmung sollte unbeschwert sein, ist sie derzeit aber nicht.» Die Jugendlichen seien noch viel mehr auf die Berufsbildner angewiesen, die eine Art Anker sind. «Der Schlüssel ist Vertrauen», so Bösch, «dann erzählen Jugendliche und man kann unter die Oberfläche blicken.»

Curdin Sedlacek ergänzte, dass das Verhältnis zu Hause mit den Eltern eine grosse Rolle spiele und dass es helfe, wenn die Lernenden Hobbys pflegen und soziale Kontakte haben. «Die Eltern früh mit einzubinden, ist eine gute Sache», so Sedlacek.

## Viel kommunizieren

Nicht immer sei im Umfeld der Lernenden alles «sozial intakt», beantwortet Broder eine Frage aus dem Publikum. Er betont, sie hätten im Geschäft einen Lernenden im ersten Lehrjahr, der Flüchtling sei, sie hätten sich bewusst so entschieden. «Bei uns wird immer viel kommuniziert, auch beim Znüni, was ein guter Austausch ist», so Broder schmunzelnd.

Astrid Kaiser ergänzte, dass man im Grand Resort festgestellt habe, dass psychische Schwierigkeiten zugenommen hätten, dass grosser Druck spürbar sei, vor allem wenn zu Hause kein Umfeld vorhanden sei. Wichtig sei, dass die Jugendlichen eine Ansprechperson finden im Betrieb – erwachsen oder gleichaltrig –, weil es die zu Hause vielleicht einfach nicht gibt.

«Jugendliche suchen echten Kontakt», so Bösch. Und er ergänzte, dass es wichtig sei, die Eltern oder das Umfeld bereits im Vorfeld der Lehre zu kontaktieren und auch währenddessen. Die Lernenden seien vielleicht bereits 18, «aber die Eltern gehören dazu; es ist wichtig, dass Menschen dabei sind, die Sicherheit geben.»

**Schritt aus dem Elternhaus hinaus** Broder pflichtete bei, dass Eltern eine wichtige Stütze sein und auch immer ins Boot geholt werden sollen, meinte aber auch, dass der Schritt in die Berufswelt, sozusagen vom Elternhaus hinaus ins Berufsleben stattfinden sollte. Es müsse auch eine Abnabelung geschehen.

Ein guter Zeitpunkt, um bei den Jugendlichen nachzufragen: Valentin Hummel erzählte, dass seine Mutter immer dabei sei, wenn das gefragt sei. Laura Battilana ergänzte, dass man kleinere Sachen im Betrieb klären sollte, dass sie bei grösseren aber froh sei, wenn die Eltern dabei sind.

Patrik Oberholzer wandte sich in seinem letzten Schlusswort – er gibt

sein Amt im Frühjahr 2023 ab – an die versammelten Interessierten in der Flumserei. Er dankte den Beiratskolleginnen und -kollegen, der Berufs- und Laufbahnberatung sowie dem OK des Berufswahlevents für die perfekte Organisation. Und er wünschte allen Anwesenden sinnstiftende Gespräche mit Lernenden und Arbeitskolleginnen und -kollegen.

## «Darüber reden» – zwei Referate zum Einstieg

Nadine Keisoglou, Leiterin Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienste St. Gallen in Sargans, blickte zurück auf die Zeit des Lockdowns, als **die Jugendlichen vor allem unter der Isolation gelitten hätten**. Sie berichtete, dass jedes fünfte Kind an einer psychischen Erkrankung leide und dass mehr Jungen als Mädchen betroffen seien. Depressiver Lebensstil beinhaltet weniger Bewegung, stark angestiegenen Medienkonsum. Auf die Frage, was die Seele schütze, antwortete Keisoglou: «Darüber sprechen.» Sie verwies auf die Website [www.wie-gehts-dir.ch](http://www.wie-gehts-dir.ch), wo sich Impulse für psychische Gesundheit für jeden und jede finden. Im Notfall gilt: Dargebotene Hand kontaktieren (Telefon 143). Curdin Sedlacek, Berater betriebliches Gesundheitsmanagement Ostschweiz, betonte, dass man den Umgang mit Stress lernen müsse. Ausserdem würden sich Männer und Frauen in der Lehre sehr unterschiedlich verhalten, die Männer selbstsicher, die Frauen mit Angst vor Fehlern. **Er erwähnte, dass es ein menschliches Grundbedürfnis sei, dabei sein zu dürfen, seinen Platz zu finden in der Gruppe.** Etwas beizutragen, mitzuwirken, Sorge für Motivation. In Sachen psychische Probleme bei Jugendlichen herrsche noch grosse Unsicherheit, auch seitens der Berufsbildner. Er verwies auf die Website des Friendly Work Space. (sr)